

und die Hefigkeit der Stürme ganze Häuser zertrümmerte.

443 nach Christi Geburt lag fast 6 Monate hindurch tiefer Schnee und Menschen und Vieh wurden häufig ein Raub der Kälte.

605. Bäume und Weinstöcke erfroren, den Sommer darauf verwüsteten die Mäuse alle Aecker und Hungersnoth trat ein.

670. Auch dieser lange und scharfe Winter opferte viele Menschen und Haus- und Feldthiere auf.

717 war im mittägigen Asien die Erde 100 Tage lang mit Schnee und Eis bedeckt, und Menschen und Vieh starben häufig.

764 wurden im Februar große Eismassen, worauf mehr als 30 Mann bequem stehen konnten, aus dem schwarzen Meere in die Meerenge von Constantinopel getrieben, welche die Mauern zum Theil demolirten. Dieser Winter begann schon zu Ende des Jahres 763, und zwar mit solcher Kälte, daß das schwarze Meer eine Eisdecke von 30 Fuß erhielt.

801 war das schwarze Meer wiederum ganz zugefroren.

821 waren alle Flüsse unsers Erdtheils über 30 Tage so fest zugefroren, daß sie Lastwagen trugen.

823 ein harter und langer, den Geschöpfen schädlicher Winter.

859 konnte man über das adriatische Meer nach Venedig zu Fuße pilgern.

992. Die heilige Christnacht brachte in diesem strengen Winter das Meteor eines Nordlichtes.

1092 fiel noch im April ein häufiger Schnee mit darauf folgender sibirischer Kälte.

1125 fiel Ausgangs Mais unerwartet Schnee und heftige Kälte ein und Pflanzen und Bäume erfroren.

1334 erhielt noch Ende Aprils die Natur ein dichtes Leichengewand, das den Bäumen schädlich, aber der Fruchtbarkeit vortheilhaft wurde.

1400 war selbst das mittelländische Meer gefroren.

1608. Dieser harte und lange Winter kostete vielen Bäumen das Leben, doch war er der Fruchtbarkeit förderlich.

In dem Winter von 1709 froren die warmen Bäder zu Aachen zu und das adriatische Meer.

Ob nun aber gleich der gegenwärtige Winter nicht seinen Bruder vom Jahre 1740 erreicht, so kann man ihn doch wohl schwerlich einen gelinden Winter nennen, den mehrere Naturforscher im vorigen Herbst ihren Symptomen zu Folge prophezeiten. Sie gründeten ihre Meinung auf dreierlei Erscheinungen, welche, den gemachten Erfahrungen gemäß, immer einen späten und gelinden Winter bringen. Diese sind: es war in der Epoche der Tag- und Nachtgleiche Regenwetter — die Vögel mauserten sich damals noch nicht, und endlich diejenigen Thiere, deren Instinkt sie antreibt, Wintervorräthe einzusammeln, schienen noch gar keine Anstalten zu treffen. — Wer aber fordern wollte, daß die Natur uns immer mit solchen Frühlingewintern beschenke, wie der von 1822 war, würde die Ausnahme zur Regel machen und einen Wunsch äußern, dessen Erfüllung nicht etwa bloß den Gastronomen und Eisfreunden, sondern selbst der Fruchtbarkeit